

## 5. Tischgeschichte

### Teilen macht satt



#### Die Speisung der fünftausend (Mt. 14,13-21)

13 Jesus, der davon gehört hatte, fuhr in einem Boot von dort weg und zog sich an einen einsamen Ort zurück, wo er für sich war. Als die Leute das erfuhren, folgten sie ihm zu Fuss aus den Städten.

14 Als er ausstieg, sah er viel Volk versammelt. Da hatte er Mitleid mit ihnen, und er heilte die Kranken unter ihnen.

15 Als es Abend wurde, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Abgelegen ist der Ort und die Stunde vorgerückt. Schick die Leute in die Dörfer, damit sie sich etwas zu essen kaufen können!

16 Jesus aber sagte zu ihnen: Sie brauchen nicht wegzugehen, gebt ihr ihnen zu essen!

17 Sie aber sagten zu ihm: Wir haben hier nichts ausser fünf Broten und zwei Fischen.

18 Er sagte: Bringt sie zu mir!

19 Und er befahl den Leuten, sich im Gras niederzulassen, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie den Leuten.

20 Und alle assen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brocken, zwölf Körbe voll.

21 Es waren an die fünftausend Männer, die gegessen hatten, Frauen und Kinder nicht mitgezählt.

Wenn ich das Bild betrachte ist es, wie wenn ich zusammen mit den Jüngerinnen und Jüngern und Jesus diesen vielen Menschen gegenüber stehe.

Ich sehe

- das Kind, den Blick ist auf die Fische gerichtet
- viele Menschen, wartend, erwartungsvoll, müde vom langen Weg, hungrig nach Essen, aber auch nach erfülltem Leben, befreienden, stärkenden, heilenden Worten und Handlungen
- eine Frau (oder ein Mann?), die ein Brot in den Händen hält
- weitere Hände: halten sie auch Brote? sind sie zum Gebet gefaltet? beschützen sie ein kleines Kind?

Alle erscheinen mir sehr still, in sich gekehrt. Ich muss gestehen: ihre Erwartungshaltung könnte mich auch nerven. Auch die Jünger finden offenbar, die Menschen sollten sich nun selber ums nötige Essen kümmern.

Jesus sieht das Problem ebenfalls. Eigentlich hatte er sich ja an diesem abgelegenen Ort in Ruhe etwas zurückziehen wollen. Die Menschen haben seinen Plan durchkreuzt, er lässt sich „stören“ – weil er sie angeschaut hat und eine Beziehung entstanden ist. Und nun?

Jesus ist nicht der Magier, der aus Steinen Brot macht. Ihr erinnert euch an die Versuchungsgeschichte. Damals hat er sich gegen diese Art von Macht entschieden. Längerfristig hilft sie den Menschen nicht, sie bleiben hilflos und abhängig.

Jesus reagiert mit einer Zu-mut-ung, zunächst an die Jünger: wagt das Unmögliche, beginnt zu verteilen. Gebt IHR ihnen zu essen. So beginnt Teilen Wunder zu wirken. Alle teilen, niemand hamstert, niemand schaut, ob die Nachbarin vielleicht das grössere Stück erhalten hat – und alle werden satt und es wäre noch genug da für viele weitere.

Vieles ist dazu schon gesagt worden. Mir ist wichtig: Jesus traut den Menschen zu, dass sie fähig sind zu teilen – und sie werden und sind fähig dazu. Und den Jüngerinnen und Jüngern macht er bewusst, dass auch sie diese Fähigkeit in den Menschen wecken können.

Was für mich das Eindrücklichste ist: es ist auch das Erzählen dieser Geschichte, welches eine wunderbare Vermehrung bewirkt. Mir kommen gerade mehrere Geschichten in den Sinn, welche von der Kraft des Teilens handeln. Gerade in letzter Zeit bin ich mehrmals auf sehr unterschiedliche „Geschichten“ gestossen. Hier ein paar Hinweise:

- reformiert. Dossier TEILEN in der Ausgabe Nr. 2, Februar 2013, Meins und Deins [www.reformiert.info/artikel\\_12243-45](http://www.reformiert.info/artikel_12243-45) Hier gibt es drei Erfahrungs-Geschichten vom Teilen: Wohnung teilen, Lohn teilen, Wissen teilen

- FAMA, Feministisch-theologische Zeitschrift, Nr.1/13 zum Thema „genug“  
[www.fama.ch/total](http://www.fama.ch/total)
- interessanteweise auch Artikel in der Tagespresse, z.B. SonntagsZeitung vom 3. Februar 2013, Seite 60: ein weltgewandter jüngerer Mann spricht über einen Onlinemarktplatz für Privatübernachtungen „weil es gerade jetzt Zeit ist zu teilen“. So wird nicht nur privater Wohnraum besser genutzt, es kommt auch zu unverhofften Begegnungen, z.B. mit einem buddhistischen Mönch. Offenbar wird gegenwärtig wieder so etwas wie eine Tausch-Ökonomie interessant.
- DAS MAGAZIN (Wochenendbeilage TagesAnzeiger und Der Bund) Nr. 10, 15.3.13, bringt Artikel zum Thema „Wir haben genug – Vom Vergnügen, bescheidener zu werden. Darin begegnet man u.a. einem jungen Mann, Familienvater, der seit 3 Jahren im Geldstreik ein gutes Leben lebt ohne eine Rappen. Für mich ist an seinem Beispiel vor allem eindrücklich, dass sein Experiment nur funktionieren kann, weil er auf offen auf Menschen zugeht, kreative und unkonventionelle Vorschläge macht und sich selber auch engagiert, z.B. indem er organisiert, dass nicht mehr verkäufliche Bio-Lebensmittel verteilt werden.

Übrigens: Geschichten von wunderbarer Brotvermehrung werden in der Bibel gleich sieben Mal erzählt, sechs mal in den Evangelien und einmal im Ersten Testament (2. Kön.4,42-44). Das zeigt mir, wie wichtig es ist, diese Geschichten immer wieder zu erzählen, damit das Unmögliche gewagt wird und z.B. auch neue Muster von Ökonomie entstehen. Natürlich gibt es auch die anderen Geschichten: von „Sozialschmarotzerinnen, Abzockern, Scheininvaliden“. Sie bewirken Misstrauen, Missgunst, Neid und sind Gift für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft. – Es ist an uns zu entscheiden, welche Geschichten wir weiter erzählen und durch welche Geschichten wir unser Handeln und unser Zusammenleben lokal und global bestimmen lassen!

In der biblischen Geschichte lenkt Jesus unseren Blick einerseits auf die Fülle – auch wenn scheinbar wenig da ist, es reicht für alle – und andererseits auf die grundmenschliche Fähigkeit, zu teilen und im Interesse eines guten Zusammenlebens aller Lebewesen zu handeln. Nachfolge heisst auch, dass wir uns gegenseitig diese Fähigkeit zu-mut-en, sie ineinander wecken und uns ermutigen, Unmögliches möglich zu machen. Schliesslich leben wir ja in einer wunderbaren Schöpfung voller Lebensfülle.

Julia Lädach